

Highlights in Süd- und Mittelitalien mit dem Zug erkunden (Oktober 2022)

Reiseroute

Wir werden unaufhaltsam älter, auch bewegungsmäßig etwas eingeschränkter. So sollten wir Reisen nicht aufschieben. Aus dieser Überlegung heraus entstand die Idee einer „Italienerinnerungsreise“, vorwiegend nach Süditalien, zu unseren Lieblingsorten. Da wir immer mit öffentlichen Verkehrsmitteln fahren, bedarf eine solche Reise gründlicher Vorbereitung und Planung. So hieß es zuerst die Route festzulegen, Standorte und Ausflugsorte auszuwählen. Da wir ja kein „Pflichtprogramm“, was Sehenswürdigkeiten anging, zu berücksichtigen hatten, kamen andere Kriterien zum Zuge. So beschlossen wir beispielsweise, die Hinreise für zwei Tage in Padua zu unterbrechen. Damit konnten wir die lange Reisezeit von Würzburg bis Lecce im Süden Italiens in zwei Etappen zurücklegen.

So starteten wir am 11. Oktober nach Padua. Die Anreise war Dank des ewigen Chaos bei der Deutschen Bahn wieder ein größeres Abenteuer – für nicht bahnerfahrene Reisende wäre es eine Katastrophe gewesen: Der EC von München nach Padua fuhr eine halbe Stunde *früher* ab als laut Fahrplanaushang bzw. als laut Ausdruck unserer Zugverbindungen! Gut, dass wir für das Umsteigen in München vorsichtshalber eine Stunde Aufenthalt eingeplant hatten und gleich nach der Ankunft zum Bahnsteig des ECs gingen! Übrigens hatte der Zug schon in Rosenheim wieder eine Verspätung von 30 Minuten... Uns macht das nichts mehr aus – es muss aber erwähnt werden, dass auf der ganzen Reise durch Italien nahezu alle Züge pünktlich waren. Die Waggons und Toiletten waren sauber; überall gab es Möglichkeiten zur Desinfektion der Hände. Die Bahnhofsgebäude und Bahnsteige wurden regelmäßig (nass) geputzt, die Abfalleimer immer wieder geleert. Selbst auf kleineren Bahnhöfen war Bahnpolizei präsent...

Wie in vielen italienischen Städten wurden wir in Padua von wunderbarem Blumenschmuck an Brücken und in den Straßen begrüßt. Die Sehenswürdigkeiten kannten wir bereits von mehreren früheren Aufenthalten, und so konnten wir uns einfach treiben lassen.

Bei Google kann man nachlesen: „Padua ist eine Stadt in der norditalienischen Region Veneto. Sie ist bekannt für die Scrovegni-Kapelle mit den Fresken von Giotto aus den Jahren 1303–1305 und für die überwältigende Basilika des Heiligen Antonius aus dem 13. Jahrhundert. In der Basilika mit Kuppeln im byzantinischen Stil und bemerkenswerten Kunstwerken befindet sich auch das Grab ihres Namenspatrons. Paduas Altstadt ist von Bogengängen und schicken Cafés geprägt, die bei den Studenten der im Jahr 1222 gegründeten Universität Padua beliebt sind“.

An der Cappella degli Scrovegni gingen wir vorbei, da sie nur noch zwischen 19.00 und 21.30 Uhr geöffnet ist, die (wenigen) Tickets spätestens am Tag vorher gekauft werden müssen und

die vorgegebene Besichtigungszeit genau 15 Minuten beträgt. Wir spazierten durch schmale Straßen mit vielen Arkaden zum Botanischen Garten, der zu jeder Jahreszeit andere Überraschungen bietet. So entdeckten wir erstmalig die blaue Ägyptische Seerose (*Nymphaea caerulea*) – eine wahre Pracht! Sie wurde im antiken Ägypten als Gestalt des Gottes Nefertem verehrt. Natürlich gingen wir wieder zu der Palme, die schon von Goethe beschrieben wurde und immer noch existiert, und durch die riesige Sammlung der fleischfressenden Pflanzen.

Selbstverständlich besuchten wir wieder die riesige Antonius-Basilika. Der Blick auf den Gebäudekomplex von verschiedenen Orten aus und die Besichtigung des Kircheninneren, der Klosteranlagen und der Kreuzgänge mit ihren Gärten faszinierten uns erneut. Dann steuerten wir gezielt den Prato della Valle an. Der Platz vor der Basilika San Giustina umfasst über 90.000 Quadratmeter – es ist einer der größten innerstädtischen Plätze Europas. 78 Statuen von historischen Persönlichkeiten aus der Stadtgeschichte schmücken ihn. Etwas abseits der touristischen Attraktionen beruhigten wir den knurrenden Magen mit einem köstlichen Mahl. Anschließend setzten wir unseren Spaziergang durch die Altstadt fort, wobei wir weitere Kirchen besichtigten.

Am nächsten Morgen setzten wir um 10.00 Uhr unsere Reise nach Lecce fort. Wir mussten nur in Bologna umsteigen – mit genug Zeit für einen Kaffee und ein belegtes Focaccio. Zwischendurch regnete es mal, aber was macht das schon, wenn man im Zug sitzt. Nach einer langen Fahrt, die oft direkt am Meer entlang führte, erreichten wir gegen 19.00 Uhr die herrliche Barockstadt Lecce. Die Straßen waren noch nass, aber es regnete nicht mehr. Nach einem kurzen Spaziergang erreichten wir unser B&B – von Ausstattung und Service her hätte es 4 Sterne verdient. Und mit etwas Glück fanden wir auch die urige Trattoria Nonna Tetti wieder.

Am Folgetag bummelten wir durch die Straßen von Lecce auf der Suche nach einem Zahnarzt – Martins Inlay war an einem Karamellbonbon kleben geblieben und musste wieder in den Zahn eingesetzt werden. An einer der beiden Adressen, die wir in unserer Unterkunft erhalten hatten, befand sich kein Zahnarzt, und an der anderen Adresse war die Praxis geschlossen. Eine Apothekerin war unsere Rettung und vermittelte uns einen Termin in einem medizinischen Zentrum. Die Taxifahrt dahin erschloss uns ganz neue (moderne) Stadtteile von Lecce.

Lecce wird auch das „Florenz des Südens“ genannt – kein Wunder bei den einzigartigen barocken Bauten und Fassaden aus weiß-gelblichem Tuffstein, der in der Region abgebaut wird. Besonders faszinierend sind die vielen Details an den Fassaden der Kirchen wie z.B. von Santa Croce. Ein römisches Amphitheater, ein Castello, beeindruckende Stadttore – Lecce hat viel zu bieten und besitzt ein ganz besonderes Flair. Die Stadt ist auch wegen der Kunst des „cartapesta“ bekannt: Es gibt hier viele Künstler, die sich auf die Fertigung von Krippenfiguren aus Pappmaschee spezialisiert haben. Wahrscheinlich sind bei den langen Prozessionen die Holzfiguren den Trägern einfach zu schwer geworden. Auch waren sie wesentlich teurer. Tatsächlich sind die Pappmascheefiguren von Holzfiguren kaum zu unterscheiden. Es sind reine Wunderwerke, und der Besuch in der Werkstatt eines Meisters lohnt sich! Mittlerweile werden auch nicht religiöse Figuren und kleine Schmuckstücke hergestellt. Da muss man zuschlagen! Wo sonst bekommt man einen leichten goldenen Anhänger zu einem so niedrigen Preis?

Von Lecce aus fuhren wir für drei Tage nach Gallipoli. Der Zug bummelte durch die klassische Landschaft Apuliens – entlang von Trockenmauern, Olivenbäumen und Trullis. Der Weg vom Bahnhof auf die Insel mit dem Centro Storico war für uns wie ein Heimkehren. Auf der Brücke glitt unser Blick gleich zum Castello. Dann ging es am Dom vorbei schnurstracks in Richtung unseres Domizils, dem Pascaraymondo Suite Palace. Es ist ein historischer Palazzo,

der einfühlbar renoviert wurde. Architektur und Ausstattung ließen uns eintauchen in vergangene Zeiten. Das Hotel ist familiengeführt, und so wurden wir gleich von einem der Söhne zu einem Rundgang eingeladen. Dann lernten wir noch den Rest der Familie kennen und wurden von der Mama wie alte Freunde empfangen. Sie spricht nur italienisch und hatte Inge sofort ins Herz geschlossen. So erfuhr Inge im Laufe unseres Aufenthaltes viele italienische Geheimrezepte. Den Begrüßungsdrink bekamen wir auf der Dachterrasse mit einzigartigen Ausblicken auf das Meer und die engen Altstadtgässchen! Hier oben nahmen wir an jedem der drei Abende unseren Sundowner zu uns. Es kühlte wohl nach Sonnenuntergang schnell ab, aber wir waren ja für jedes Wetter ausgestattet. Einmal war es morgens noch warm genug, um auf der Dachterrasse zu frühstücken. Wir konnten am Vorabend immer von einer langen Liste auswählen, was wir am nächsten Morgen serviert bekommen wollten. Die Backwaren, süß und „salato“ (salzig) von Mama gebacken, und ihr selbstgemachter Ricotta waren echte Highlights. So konnten wir immer gut gestärkt in den Tag aufbrechen.

Wir umrundeten die ganze Insel, ließen kein Gässchen aus, erinnerten uns an Entdeckungen bei unseren früheren Besuchen. So gibt es hinter dem Dom noch immer die Bäckerei mit der Riesenauswahl des berühmten apulischen Gebäcks „Taralli Pugliesi“. Eine Erzählung besagt, dass es im 15. Jahrhundert zum ersten Mal von einer italienischen Mutter gebacken wurde: Um ihren hungrigen Kindern etwas zu Essen geben zu können, soll sie Mehl, ein Glas Wein, Olivenöl und Wasser vom Brunnen zu einem Teig gemischt und in Ringen gebacken haben. Heute gibt es die Taralli in den verschiedensten Geschmacksrichtungen: neutral, mit Gewürzen, mit Käse, mit Schinken, mit Nüssen... Da muss man einfach zuschlagen!

Am Meer entlang reiht sich eine kleine Kirche an die andere. Der gute Hausgeist unseres Hotels hatte uns unbedingt den Besuch der Chiesa di Santa Maria della Purita ans Herz gelegt und uns eine Nachricht für den Kustoden aufgeschrieben, dass er uns auf jeden Fall im Innenraum über dem Eingang die Bilder der Apostel zeigen solle. Das tat er dann auch – mit Luftdruck wurden bemalte Klappen über den historischen Gemälden hochgefahren – und war sehr stolz über diese Kunstwerke!

Gallipoli kann man nicht einfach nur besichtigen, man muss es „einatmen“. Wenig hatte sich seit unserem letzten Besuch verändert. Unweit unserer Unterkunft fanden wir unser Lieblingslokal vom letzten Aufenthalt. Drei Mal genossen wir dort ein spätes Mittagessen – eben nach italienischer Sitte – und wurden schon beim zweiten Besuch wie Stammgäste verwöhnt. Viel Zeit verbrachten wir auch mit der Beobachtung der schwarzen Katzen. Eine Kolonie der Tiere lebt auf dem steinigen Teil des Strandes und wird regelmäßig von einem Tierfreund mit Katzenfutter versorgt. Besucht Gallipoli, Ihr werdet es lieben!

Altamura hatten wir als nächstes Ziel ausgewählt, um von dort aus einen Tagesausflug nach Matera zu machen. Der Weg führte uns über Bari, wo es drei Bahnhöfe neben- und übereinander gibt. Deshalb sollte man immer genügend Zeit zum Umsteigen einplanen und sich nicht wundern, dass auf den Fahrplänen der staatlichen Eisenbahn kein Zug nach Altamura auftaucht und an den Fahrkartenselbstbedienungsautomaten von Trenitalia keine Tickets mit diesem Zielort gelöst werden können. Altamura ist ein beschauliches Städtchen mit viel historischer Bausubstanz und voller verwinkelter Gässchen. Kein Wunder, dass wir erst nach einigem Herumirren Tre Archi fanden, ein einzigartiges Restaurant. In Altamura genossen wir wie die Italiener das Frühstück in einer Bar, nur wenige Meter von unserem B&B entfernt.

Dann ging es nach Matera. Dadurch, dass Matera 2019 Europäische Kulturhauptstadt wurde (und schon viel früher als UNESCO-Weltkulturerbe ausgezeichnet wurde), hat sich viel gegenüber früheren Besuchen verändert. Die ganz spezielle Atmosphäre der Sassi ist teilweise

verloren gegangen. In vielen der ehemaligen Höhlen, in denen bis in die 1950er Jahre hinein noch Mensch und Tier gelebt hatten, sind heute gastronomische Einrichtungen, (luxuriöse) Ferienwohnungen und Geschäfte eingezogen. Der alte Bahnhof, auf dem wir bei unseren früheren Besuchen angekommen sind, wurde renoviert, aber außer Betrieb genommen. Daneben entstand ein protziger, moderner Bahnhof aus Beton, mit unterirdischen Gleisen, elektrisch gesteuertem Zugang ... und dies alles für zwei bis vier Züge pro Stunde!

Beim Spaziergang durch die Sassi darf man keinesfalls die Stufen zählen! Es sind Hunderte – mal geht es steil hinauf oder hinunter, mal gibt es nur eine leichte Steigung. Es gibt viel zu sehen: die verschiedenen Ausblicke auf die Höhlenwohnungen, kleine und große Kirchen, Bäume und Pflanzen in den Gärten, die tiefe und steile Schlucht mit dem Wasserlauf, der Blick auf das öde Umland, mit dessen Vegetation nur Ziegen und Schafe etwas anfangen können, Eidechsen, eine Gottesanbeterin, Kunstwerke usw. Und dies alles bei Sonne und strahlendem Himmel! Natürlich besuchten wir auch die Kathedrale, ein einzigartiges Bauwerk mit viel Kunst. Es ist unglaublich, wie es in einer so armen Gegend zu einer derartigen Prachtentfaltung kommen konnte! Zur Stärkung fanden wir wieder das Lokal mit dem Ausblick über die Sassi. Es war gut besucht, und so gab es keinen Platz auf der Terrasse. Wir saßen direkt vor der Kasse im Blickfeld der Wirtin, genossen die gute Küche und den Wein, freuten uns über kleine Extras wie heiße Kastanien, einen Likör auf Kosten des Hauses und die Einladung – als wir schon die letzten Gäste waren –, eine lange, hinter einem Vorhang verborgene Treppe hinunter zu steigen. Unter der Gaststätte befanden sich auf zwei Etagen riesige Höhlen. An einer Wand wurden noch Weinflaschen gelagert; ansonsten waren die Räume zu einer Art Privatmuseum mit Hausrat und alten Fotografien zum Leben in den Sassi ausgestaltet. Wäre hätte gedacht, dass wir das hier finden würden!

Am nächsten Morgen fuhren wir wieder nach Bari und von dort nach Trani. Es war unser sechster Besuch in dieser wunderschönen Stadt. Dieses Mal war es uns gelungen, ein Zimmer in dem kleinen Palazzo neben der Kathedrale zu einem akzeptablen Preis zu buchen – zuvor war es uns immer zu teuer gewesen. Ein Volltreffer! Ein Fenster eröffnete uns den Blick auf die Kathedrale; vom anderen Fenster aus blickten wir über einen Palmenhain und die Mole auf das Meer. Es war Mittag, und so steuerten wir unser „Stammlokal“ Gallo an. Wir wurden nicht enttäuscht – wie beim letzten Mal vor einigen Jahren gab es wieder einzigartige Köstlichkeiten. So reservierten wir gleich einen Tisch für den nächsten Tag.

Da wir die Altstadt und den Hafen bereits in und auswendig kannten, ließen wir uns einfach treiben. Wir besuchten den kleinen Park am Meer mit den vielen Wasserschildkröten im Springbrunnen. Beim letzten Mal gab es hier Unmengen von grünen Sittichen – dieses Mal sahen wir nur vereinzelte Vögel. Ob die Übrigen vielleicht weiter nach Süden geflogen sind? Von Bars aus – Martin genoss am liebsten einen Negroni – beobachteten wir das Treiben um uns herum. Wir besuchten am Hafen die kleinen Stände der Fischer und mussten ihnen immer wieder erklären, dass wir keine Fische kaufen können. Aber auch wenn wir eine Ferienwohnung gebucht hätten, wäre die Küche kalt geblieben: Dafür war unser Restaurant viel zu gut. Natürlich wollten wir auch wieder die Kathedrale am Meer besichtigen. Leider war das nur im Eingangsbereich möglich – der Rest der Kathedrale war abgestützt und nicht zugänglich. Ob es sich wohl um Erdbebenschäden handelte? Wir liefen hinaus auf die Mole und genossen den Blick auf Meer, Stadt, Hafen, Castello und Kathedrale. Ein wunderbares Ensemble!

Von Trani aus ging es über Foggia nach Pescara und dann weiter nach Giulianova. Der Zug fuhr entlang der Adria, und zwischen Gleisen und Wasser befand sich oft nur ein schmaler Sandstreifen. Unser Hotel lag auf einem kleinen Berg in Giulianova Alta, der Altstadt. Und nicht umsonst hieß unser Hotel Bellavista! Aber erst war der schweißtreibende Aufstieg zu

bewältigen: Da die in Serpentina verlaufende Straße teilweise keinen Bürgersteig hatte, schleppten wir unser Gepäck eine mit EU-Mitteln finanzierte breite Treppenanlage hinauf, mit kleinen Grünflächen, altem Baumbestand, vielen Mäuerchen, Bänken und dem früheren Waschplatz in einer großen Grotte. Oben angekommen wurden wir mit einem wunderschönen Ausblick auf die Unterstadt, den Hafen und die Adria belohnt!

Durch das kleine Centro Storico führte uns der Weg zu unserem Hotel mit gerade einmal fünf Zimmern, das eigentlich nur ein Aufbau über dem viel größeren und nur von Einheimischen frequentierten Restaurant war. Jedes Zimmer war individuell gestaltet – bei dem unsrigen war alles in silbergrau gehalten. Nach einem Spaziergang durch den Ort und dem Sundowner auf einer großen Terrasse mit Blick auf das Meer, besuchten wir das Restaurant. Glücklicherweise hatten wir bei unserer Ankunft schon einen Tisch reserviert, denn die großen Räume waren bereits voller Menschen. Neben uns wurde ein Kindergeburtstag gefeiert – die schon etwas älteren Kinder hatten einen runden Tisch für sich alleine, und die Eltern saßen zwei Tische entfernt und kamen nur gelegentlich vorbei, um die Festgäste nach ihren Wünschen zu fragen. Wir genossen die Geräuschkulisse und den Blick auf das nun schon dunkle Meer und den Hafen, in den die letzten Fischerboote zurückkehrten. Da das Essen sehr gut war, reservierten wir unseren Tisch für den nächsten Tag.

Wie schon in dem Palazzo in Gallipoli konnten wir unsere Frühstückswünsche auf einer längeren Liste ankreuzen. Zu der von uns angegebenen Uhrzeit klopfte das Zimmermädchen an unsere Tür und schob einen weißen Servierwagen in den Raum. An jedem der drei Tage frühstückten wir auf unserem Balkon – auf weißem Damast! Und das Ende Oktober...

In Giulianova machten wir noch einen Spaziergang zur Wallfahrtskirche Santuario della Madonna dello Splendore mit modernen Mosaiken. Neben dem modernen Schrein stehen ein Kloster, ein Quellwasserbrunnen und ein Museum. Eine monumentale Via Crucis, ein Kreuzweg mit Bronzefiguren von Ubaldo Ferretti, verbindet die Wallfahrtskirche mit der Unterstadt. Über sie und einige Straßen erreichten wir den Strand, spazierten an ihm entlang zum Hafen und besichtigten die kunstvoll bemalten Kacheln an der Molenmauer.

Ein Ausflug führte uns nach Teramo, das den Bergen des Gran Sasso vorgelagert ist. Das hübsche Abruzzen-Städtchen hat unter dem Erdbeben vor einigen Jahren wohl sehr gelitten. Viele Häuser waren noch abgestützt; der Dom war nicht zugänglich. Kulinarisch hatten wir in Teramo echtes Pech – die Empfehlung zweier Frauen der Kulturbehörde erwies sich nicht so besonders gut...

Unser nächstes Ziel, bereits in den Marken, war Civitanova Marche. Viele Hotels entlang der Adria hatten längst geschlossen, aber wir waren wieder Glückskinder: ein Zimmer mit Balkon und Blick auf die Strandpromenade mit Palmen und das Meer! So genossen wir an allen drei Abenden den Sundowner auf unserem Balkon: eine Flasche Wein, die uns von der freundlichen Empfangsdame im Eiskühler serviert wurde. Am Ankunftstag und an dem folgenden Tag machten wir Spaziergänge zum Hafen, zur Mole mit interessanten Wandgemälden und entlang der Strandpromenade bis zu einem Naturschutzgebiet mit mehreren Wasserläufen, interessanten Pflanzen und an manchen Stellen mit fünf Meter hohem Schilf, das ein richtiges Dach über dem Weg bildete. Zudem mussten wir neue Schuhe kaufen. Als wir unser Gepäck vom Bahnhof zum Hotel zogen, hatten wir ein Restaurant entdeckt, in dem wir uns zweimal verwöhnen ließen: An der Theke konnten wir auf der einen Seite zwischen Vorspeisen mit Meeresfrüchten auswählen und auf der anderen Seite zwischen verschiedenen Fischen, Spießchen und Fischfilets. Manche Vorspeisen mussten noch aufgewärmt werden; beim Fisch konnten wir zwischen verschiedenen Zubereitungsarten wählen.

Ein Ausflug führte uns nach Loreto – dem zweitwichtigsten Wallfahrtsort Italiens. Da uns der Weg vom Bahnhof durch den Ort und dann den steilen Kreuzweg hinauf zu lang war (wir kannten ja die Strecke von früheren Besuchen), nahmen wir den Stadtbus. Es war kein Problem, dass wir wie vier weitere Touristen keine Fahrkarten hatten: Der Busfahrer hielt oben auf dem Berg an einem Kiosk: „Hier können Sie Ihre Fahrkarten kaufen!“ Als wir zum Bus zurückkehrten und sie dem Fahrer geben wollten, sagte er nur: „Danke, die können Sie jetzt wegwerfen, ich habe sie gesehen!“ Das war Fahrkartenkontrolle auf Italienisch!

Dieses Mal erlebten wir ein fast menschenleeres Loreto – ohne Pilgerströme. Auch bei der Messe an einem Altar in der Kirche gab es nur ganz wenige Besucher. So konnten wir in Ruhe die wunderbaren Fresken betrachten. Das „Heilige Haus“ im Inneren der Basilika, das von kunstvoll gestalteten Marmorwänden umgeben ist, gilt als Teil der Wohnung in Nazareth, in der Maria geboren wurde und gelebt hat. Dort bestand das Gebäude aus einer Felsgrotte, die sich nun in der Verkündigungs-Basilika in Nazareth befindet, und einem davor gesetzten Haus aus Backsteinen. Hier verkündete der Erzengel Gabriel die Geburt Jesu; hier wuchs das Gotteskind bei Maria und Josef auf. In diesem Haus soll auch Lukas sein Bild von Maria mit dem Jesuskind auf dem Arm geschnitzt haben. Es war aus Ebenholz und deshalb schwarz. Nun befindet es sich im „Heiligen Haus“. Der Überlieferung nach wurde es durch Engel auf wundersame Weise im Jahr 1244 – nachdem der 5. Kreuzzug gescheitert und Jerusalem von den Muslimen eingenommen worden war – nach Trsat gebracht (heute ein Ortsteil von Rijeka in Kroatien). Da es dort nicht die zu erwartende Verehrung fand, wurde es 1291 in einen Lorbeerhain – daher der Name Loreto – bei Recanati überführt. Weil sich dieser Hain als Sammelplatz der Räuberbanden jener Zeit entpuppte, flog das Haus dann weiter in den Garten zweier Brüder nahe dem späteren Loreto. Diese stritten sich allerdings ständig, worauf es am 10. Dezember 1294 auf einen Hügel gebracht wurde, um den sich dann die Stadt Loreto entwickelte. Archäologen haben inzwischen nachgewiesen, dass die Backsteine des „Heiligen Hauses“ wirklich aus Nazareth stammen...

Das letzte Ziel unserer Reise war Trento, uns gut bekannt von vielen früheren Besuchen. Unsere Unterkunft war ein Volltreffer: Wir wohnten in dem alten Stadtturm „Torrione“ direkt an der Piazza Fiera am Rande des Centro Storico. Dank einer Inschrift aus dem Jahr 1595 ist bekannt, dass der Turm – dessen unterer Keller wohl noch aus der römischen Zeit stammt – zahlreichen Renovierungen unterzogen worden war. Als Bollwerk des Stadttors Santa Croce schützte er die „Straße Italiens“, die von Trento nach Verona führte. Die ersten Änderungen erfolgten, als Kardinal Ludovico Madruzzo das Gebäude modernisierte und einen Exerzierplatz für die Artillerie anlegte. Seit 1834 befindet sich in dem Turm ein Kaffeegeschäft mit Cafeteria. Die oberen Etagen werden nun als Hotel genutzt. In unserem Zimmer standen bemalte Bauernmöbel und historische Sessel. Aber auch der Frühstücksraum im 4. Stock war mit verschiedenen alten Tischen und Stühlen ausgestattet. Wir hatten einen herrlichen Ausblick auf die Stadtmauer und den davor liegenden Platz sowie vom Ausguck im 5. Stock sogar über die gesamte Stadt und die Voralpen.

Trento ist eine wunderschöne Stadt. Sie überraschte uns mit einem prachtvollen Blumenschmuck, obwohl es bereits Ende Oktober war: ein Blütenmeer in den Parks, Hängebegonien an Laternen, begrünte Fassaden usw. Wir spazierten durch die von Arkaden gesäumten Straßen und Gassen, besuchten einige Kirchen und besichtigten das Castello del Buonconsiglio. In den Restaurants genossen wir nun eine ganz andere Küche als in Süd- und Mittelitalien.

Von Trento aus machten wir zwei Ausflüge: An einem Tag ging es mit dem Zug in das Val Di Sole mit dem Zielort Malé, gelegen auf einer sonnigen Hochebene am Zusammenfluss der Flüsse Noce und Rabies. Der Blick auf die Brenta-Dolomiten war einzigartig! An einem

anderen Tag reisten wir nach Levico Terme – ein malerisches Thermalbad im Valsugana. Wir lieben auch diese Panoramafahrt: vorbei an Pergine mit seinem Schloss und dem Caldanazosee bis zum Levicosee. Wie schon bei früheren Besuchen spazierten wir durch den Kurpark, einem Arboretum mit majestätischen Bäumen und schönen Pflanzen.

Und schon waren 20 Tage vorbei, und eine sehr schöne Reise ging zu Ende. Mit dem Zug ging es von Trento über München nach Würzburg, und wir waren wieder daheim. Diese sogenannte „Erinnerungsreise“ war eine einzigartige Idee von Martin!

Bahnverbindungen

Dienstag, 11.10.2022

Abfahrt Würzburg HBF um 8.31 Uhr mit ICE 781, Ankunft München um 10.38 Uhr
Abfahrt München HBF um 11.34 Uhr mit EC 85, Ankunft Padova um 17.56 Uhr

Mittwoch, 12.10.2022

Padua

Donnerstag, 13.10.2022

Abfahrt Padova um 9.56 Uhr mit FR 9411, Ankunft Bologna um 10.58 Uhr
Abfahrt Bologna um 11.45 Uhr mit FR 9805, Ankunft Lecce um 18.50 Uhr

Freitag, 14.10.2022

Lecce

Samstag, 15.10.2022

Abfahrt Lecce um 10.00 Uhr mit R 90859, Ankunft Gallipoli um 11.43 Uhr

Sonntag und Montag, 16.-17.10.2022

Gallipoli

Dienstag, 18.10.2022

Abfahrt Gallipoli um 09.07 Uhr mit R 90858, Ankunft Lecce um 10.50 Uhr
Abfahrt Lecce um 11.15 Uhr mit Frecciargento 8314, Ankunft Bari um 12.42 Uhr
Abfahrt Bari um 13.39 Uhr mit R 117, Ankunft Altamura um 14.52 Uhr

Mittwoch, 19.10.2022

Altamura (mit Ausflug nach Matera, Abfahrt um 10.20 Uhr mit R 19, Ankunft um 10.52 Uhr;
Rückfahrt um 17.23 Uhr mit R 42, Ankunft um 17.55 Uhr)

Donnerstag, 20.10.2022

Abfahrt Altamura F.A.L. um 10.21 Uhr mit R 118, Ankunft Bari F.A.L. um 11.42 Uhr
Abfahrt Bari Centrale um 12.10 Uhr mit R 23522, Ankunft Trani um 12.49 Uhr

Freitag, 21.10.2022

Trani

Samstag, 22.10.2022

Abfahrt Trani um 11.05 Uhr mit R 4320, Ankunft Focchia um 11.59 Uhr
Abfahrt Focchia um 12.36 Uhr mit Frecciarossa 8824, Ankunft Pescara um 14:07 Uhr
Abfahrt Pescara um 14.15 mit R 4216, Ankunft Giulianova um 14.43 Uhr

Sonntag, 23.10.2022

Giulianova

Montag, 24.10.2022

Giulianova (mit Ausflug nach Teramo, Abfahrt um 10.13 Uhr mit R 19660, Ankunft um 10.37 Uhr, Rückfahrt um 17.47 Uhr mit R 19681, Ankunft um 18.11 Uhr)

Dienstag, 25.10.2022

Abfahrt Giulianova um 10.41 Uhr mit R 4210, Ankunft 11.34 Uhr in Civitanova Marche-Montegranaro

Mittwoch, 26.10.2022

Citanova Marche

Donnerstag, 27.10.2022

Citanova Marche (mit Ausflug nach Loreto, Abfahrt um 09.50 Uhr mit R 23844, Ankunft um 10.02 Uhr, Rückfahrt um 17.32 Uhr mit R 23779, Ankunft um 17.42 Uhr)

Freitag, 28.10.2022

Abfahrt Civitanova Marche-Montegranaro um 09.50 Uhr mit R 23844, Ankunft Ancona um 10.21 Uhr

Abfahrt Ancona um 10.45 Uhr mit R Veloce 3914 nach Bologna, Ankunft um 13.26 Uhr

Abfahrt Bologna um 14.10 Uhr mit R Veloce 3844, Ankunft Trento um 16.52 Uhr

Samstag, 29.10.2022

Trento (mit Ausflug nach Malé, Abfahrt um 9.05 Uhr mit Linea ferroviaria R35, Ankunft um 11.55 Uhr, Rückfahrt um 15.30 Uhr mit Linea ferroviaria R35, Ankunft um 17.05 Uhr)

Sonntag, 30.10.2022

Trento (mit Ausflug nach Levico Terme, Abfahrt um 10.21 Uhr mit BusTN301, Ankunft um 09.55 Uhr, Rückfahrt um 16.42 Uhr mit R 16120, Ankunft um 17.29 Uhr)

Montag, 31.10.2022

Abfahrt Trento um 09.59 Uhr mit EC 88, Ankunft München Ost um 14.16 Uhr

Abfahrt München Ost um 14.31 Uhr mit S-Bahn, Ankunft München HBF tief um 14.29 Uhr

Abfahrt München HBF um 14.51 Uhr mit ICE 622, Ankunft Würzburg um 16.52 Uhr